



Die Jüngste im Absurditätenreigen: Mona Petri. Foto: Frank Schwarzbach

Theater |

Haken schlagen in der Villa Wahnsinn

Zürich, Theater am Hechtplatz - An die wilden Sechziger erinnert in der Villa Morger nicht mehr viel. Das Ehepaar Pfister-Morger/Morger-Pfister (Maja Stolle und Ueli Bichsel), «Ex-Linke» und ehemals «hedonistische Schpontis», hat sich längst hochgewirtschaftet, ein Haus an bester Lage geerbt, drei Kinder grossgezogen - und sich auseinandergelebt. Die Scheidung ist eine beschlossene Sache und soll nun dem Nachwuchs mitgeteilt werden. Doch so einfach ist das nicht, denn die «Kinder» haben ihre eigenen verworrenen Pläne und vor allem alle einen ziemlichen Flick ab: Die Jüngste (Mona Petri) hat einen imaginären Hund namens Flitterwochen, der Sohn (Adrian Furrer) offensichtlich Dreck am Stecken und die Älteste (Sabina Schneebeli) einen Detektiv-Spleen. Der Sohn will ausserdem seine Schwester heiraten, die aber hat eine Affäre mit

einem 16-jährigen Terroristen aus «Schri-Lanka» (Patrick Balaraj Yogarajan), und die mit dem Hund tickt öfter mal so lange aus, bis sie von der bösen Hexe gerettet wird.

Hä? Da kommt man fast nicht mit, aber genau das macht sie aus, die «Villa Wahnsinn» von Peter Freiburghaus (Duo Fischbach). In seinem neusten Dialekt-Lustspiel jagen sich Absurditäten und mögliche Wahrheiten so pfeilschnell, dass man aus dem Kombinieren kaum mehr herauskommt. Das ist knifflig wie ein «Tatort» und ziemlich skurril.

Zum Glück, denn Freiburghaus' Haken schlagender Plot schafft eine wohlthuende Abwechslung zu vielen anderen Komödien, die gerne geradeheraus zur nächsten Pointe rasen. Jean Grädels zurückhaltende Regie überlässt die Show den Schauspielern. Und die tragen nicht nur fast alle berühmte Namen, sondern zeigen auch, warum.

Corina Freudiger

Weitere Vorstellungen bis 27. Februar